



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 191.

Leipzig, Freitag den 17. August 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 30. April 1917 teilen wir mit, daß das

Warenhaus Gebr. Heilbuth in Hamburg

die am 20. März 1917 übernommene Verpflichtung auch für seine Zweigniederlassungen in Hamburg-Warmbeck, sowie Steindamm 28 und Gründelallee 188 als bindend anerkennt.

Leipzig, den 17. August 1917.

Der Vorstand

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Artur Seemann. Paul Schumann. Hans Volkmann.
Karl Siegmund. Otto Baetsch. Oscar Schmorl.

Verminderung der Feld- und Armeezeitungen.

Aktuelles zur Papiernot.

Von Gefreitem Karl Jmwoide.

In einer Eingabe des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, die die Ursachen der sogenannten Papiernot den Reichsbehörden darzulegen sucht, wird auch die Verminderung der Herausgabe von Feld- und Armeezeitungen in den von uns besetzten feindlichen Gebieten vorgeschlagen. Die Eingabe sagt darüber:

»Vor allem müßte eine Ersparnis angestrebt werden dadurch, daß die Herausgabe von Feld- und Armeezeitungen, die dem Frontsoldaten und der Bevölkerung der besetzten Gebiete vielfach, im Gegensatz zu der Heimatzeitung, nur ein geringes Interesse bieten, beschränkt wird. Viele dieser Zeitungen könnten ohne weiteres eingehen. Der Verbrauch an Arbeitskräften und Rohstoffen durch die Feld- und Armeezeitungen ist durchaus unwirtschaftlich; neue Zeitungen dieser Art dürfen unter keinen Umständen mehr gegründet werden.«

Man kann den hier geäußerten Wünschen und Bedenken nur zustimmen, denn es läßt sich nicht verkennen, daß eine ganze Reihe Feld- und Armeezeitungen nur ein Schattendasein führt. Nachdem im Herbst des Jahres 1914 in Vouziers die erste Feldzeitung eines Landsturmbataillons das Licht der Welt erblickte, sind andere wie Pilze nach einem warmen Regen aus der Erde geschossen, und heute wird die Front geradezu damit überschüttet. In jeder größeren Stadt des besetzten Gebietes, bei jedem Kommando stößt man auf eine Zeitung, mag das Bedürfnis hierfür auch noch so gering sein. Die Feld- und Armeezeitungen sind eben in Mode gekommen, und es wird in der Tat, wie die Eingabe sagt, »unwirtschaftlicher Verbrauch an Arbeitskräften und Rohstoffen« damit getrieben.

Der zweite Grund kommt hier wohl in der Hauptsache in Frage; Arbeitskräfte sind auch heute noch bei jedem Kommando in Menge und billig zu haben. Die größte Rolle bei dem Verbrauch an Rohstoffen spielt bei den Feld- und Armeezeitungen auch der Papierbedarf, wengleich auch annehmbare Mengen Druckfarbe, Öle und Fette in Frage kommen. Der Papierbedarf ist bei den Feld- und Armeezeitungen zumeist sehr groß, da die Auflagen der einzelnen Zeitungen meist sehr hoch sind. Die Feldzeitung wird in ihrem Armeeabschnitt verteilt, kommt in die Soldatenheime, Kantinen, in die Schützengräben und Ruhestellungen, und manche Nummer »fährt herum«, ohne ihren

eigentlichen Zweck zu erfüllen. Die Papiermengen aber, die die zahlreichen Feld- und Armeezeitungen allwöchentlich verbrauchen, sind bei der gegenwärtig immer fühlbarer werdenden Papierknappheit gar nicht zu unterschätzen. Eine große Anzahl Heimatzeitungen, die bei der letzten Papierkontingentierung sehr hart betroffen wurden, mußten ihre tägliche Papiermenge verringern, z. B. ihren Unterhaltungsteil aufgeben oder doch bedeutend einschränken, um die notwendigsten politischen und anderen Nachrichten ihren Lesern vermitteln zu können. Könnten diese Zeitungen die Papiermengen mit verwenden, die heute einer großen Reihe Feld- und Armeezeitungen zur Verfügung stehen, so würden sie an manchen Tagen den Papiermangel nicht so hart empfinden.

Es wäre nun natürlich falsch, wollte man das Eingehen aller Feld- und Armeezeitungen verlangen. Es gibt eine Anzahl Feldzeitungen, die wirklich gut redigiert sind, deren Leiter versuchen, die Leser nicht nur über die Kriegslage und die politische Lage des In- und Auslandes zu unterrichten, sondern die auch durch Bilder und Zeichnungen sowie Aufsätze geographischen und kulturellen Inhalts über das besetzte Gebiet, in dem sie erscheinen, die Leser zu interessieren und zu belehren verstehen. Daneben gibt es aber eine ganze Reihe an der Front — und das ist die größere Zahl —, deren Inhalt kaum über den Heeresbericht hinausgeht, die nur die W.F.W.-Meldungen nachdrucken und mit einigen guten und schlechten Witzn ihre vier oder gar sechs Seiten abschließen. Sie könnten ohne weiteres verschwinden. Es kommt aber bei dem Inhalt einer Tageszeitung heute nicht allein auf den Inhalt, es kommt auch auf die Aktualität an. Auch der Soldat in der Front will eine aktuelle Zeitung lesen, die ihm möglichst schnell die neuesten Meldungen vermittelt. Aber selbst die Feldzeitungen, deren Leiter bemüht sind, auch über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge des In- und Auslandes die Soldaten zu unterrichten, bleiben mit ihren Mitteilungen immer weit hinter den Heimatzeitungen zurück. Jede Aktualität fehlt. Das kommt erstens daher, weil die Feldzeitungen ein-, höchstens zweimal wöchentlich erscheinen, zweitens aber, daß meist ihre Verteilungsweise so langsam vonstatten geht, daß sie erst immer einige Tage nach dem Erscheinungstermin in die Hände der Frontleser gelangen. Selbst die Zeitung der 10. Armee, die in Wilna erscheint, viermal wöchentlich herauskommt und in jeder Hinsicht